

Die Volksstimme  
kann täglich abends mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
verantwortlicher Redakteur  
mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt:  
Vizebr. Bahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Verkaufsst.: Schmiedehofstr. 5/6.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Art des  
Preis das  
2 Wochensatz  
per Preis ge  
monatl. geben.  
2 Exemplarverein  
In der Expedition. Empfäng  
gabestellen 2 Mt., müssen Le  
Bei den Postanstalten 2 Mo  
entl. Bestellgeld.  
Eingelne Nummern 5 Pf., m.  
Neue Welt 10 Pf.  
Zettlungsliste Nr. 7242.  
Infectionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 170. Magdeburg, Freitag, den 23. Juli 1897. 8. Jahrgang.

### Das preußische Ausnahmegesetz vom Herrenhause angenommen!

Mit 112 gegen 19 Stimmen hat das Herrenhaus das preußische Sozialistengesetz angenommen. Ein anderes Urteil haben wir nicht erwartet — daß die Elite der feudalen und bürokratischen Herrschergeschlechter dem Gesetz, das die freie Bewegung des arbeitenden Volkes vernichten, das freie Wort erstickt soll, ohne weiteres Beifallen zustimmen

würde, war von vornherein sicher! Da nach der Geschäftsordnung des Hauses eine nochmalige Debatte in diesem Stadium der Angelegenheit ausgeschlossen, so war die Entscheidung schnell herbeigeführt.

Das neue Ausnahmegesetz wider die Sozialdemokratie hat folgenden Inhalt:

Artikel I. Versammlungen, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde (§ 4 der Verordnung vom 11. März 1850, Gesetz-Sammlung S. 277) aufgelöst werden.

11. März 1850), dürfen Minderjährige nicht als Mitglieder auf-  
nehmen.

Weiter oder Redner sich beteiligt, hat die Strafe des § 14 der Ver-  
ordnung vom 11. März 1850 verwirkt. Die gleiche Strafe trifft  
denjenigen, welcher in sonstiger Weise der ferneren Tätigkeit eines  
geschlossenen Vereins Vorstoß leistet. Wer sich bei einem ge-  
schlossenen Vereine als Mitglied ferner beteiligt, unterliegt der Strafe  
des § 16 Absatz 2 a. a. O.

Artikel II. In Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, dürfen Minderjährige nicht teilnehmen.

An den von solchen Vereinen veranstalteten Versammlungen  
und Sitzungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder  
beraten werden sollen, dürfen Minderjährige nicht teilnehmen. Anderen  
Versammlungen und Sitzungen dürfen Minderjährige sowie weib-  
liche Personen betreten.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Artikel IV Absatz 1 und 3  
findet der § 8 Absatz 2 und der § 16 der Verordnung vom 11. März  
1850 Anwendung.

Artikel III. Vereine, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu tage treten, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden.

Die Verbindung von Vereinen unter einander ist mit der Maß-  
gabe zulässig, daß politische Vereine (Absatz 1) nicht ohne Erlaubnis  
des Ministers des Innern mit außerdeutschen Vereinen in Ver-  
bindung treten dürfen.

Minderjährige, welche an einer politischen Versammlung  
(Artikel II) oder an Versammlungen oder Sitzungen politischer  
Vereine (Artikel IV) teilnehmen oder sich der Vorchrift des  
Artikels IV Absatz 1 zuwider als Mitglieder aufnehmen lassen,  
unterliegen der Strafe des § 16 Absatz 3 a. a. O.

Dasselbe gilt von Vereinen, welche die Loslösung eines Teiles des Staatsgebietes vom ganzen erstreben oder vorzetzen.

Die Bestimmungen in § 8 der Verordnung vom 11. März  
1850, soweit sie Schüler und Lehrlinge betreffen, werden auf-  
gehoben.

Vor Beginn der Verhandlung in politischen Versammlungen  
(Artikel II) und in Versammlungen politischer Vereine (Artikel IV)  
hat der Vorsitzende die Aufforderung zu erlassen, daß Minderjährige  
sich entfernen.

Artikel IV. Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (§ 8 der Verordnung vom

Artikel V. Im Falle der Auflösung einer Versammlung  
auf Grund des Artikels I finden die §§ 6 und 15 der Verordnung  
vom 11. März 1850 Anwendung.

Unterläßt oder verweigert der Vorsitzende die Erlassung der  
Aufforderung, so treffen ihn die Strafen des § 14 der Verordnung  
vom 11. März 1850.

Nunmehr hat das Abgeordnetenhaus das Wort — die Entscheidung fällt morgen. Ob dies gegen eine bestimmte Partei gerichtete Ausnahmegesetz zur Annahme gelangt, hängt von den Nationalliberalen ab. Von den Vertretern des Knebelgesetzes ist seit den Abstimmungen im Mai und Juni alles aufgeboden worden, um die geringe Zahl der Stimmen, welche zur Mehrheit fehlen, von den Nationalliberalen abzusplittern. Das Herrenhaus hat die Vorlage so umgestaltet, daß ihr „Kautschuk“-Charakter vermindert wurde und die Sozialdemokratie allein als die der Vereinigungsfreiheit zu heraundernde Richtung bezeichnet wird. Die Regierung hat ihre ursprüngliche Absicht, die Wege des gemeinen Rechts zu gehen, aufgegeben, hat sich den Wünschen der Stumm und Zedlitz gebeugt und versprochen, das Ausnahmegesetz mit Nachdruck zu vertreten. In der Presse wurden die nationalliberalen Abgeordneten mit großem Aufgebot freundlicher Botschaften und drohender Mahnungen bearbeitet. Die Wähler suchte man gegen die Gewählten mobil zu machen. Ein Abtrünniger hat sich schon gefunden, vielleicht folgen noch einige nach; viel sind ja nicht nötig und das große Staatsrettungswort ist gethan.

Partei die Folge der Annahme dieses Gesetzes sein würde — diese und manche andere Momente sollten annehmen lassen, daß die Nationalliberalen Mann für Mann ihre gegebene Zusage, bei ihrem bisherigen ablehnenden Verhalten beharren zu wollen, einlösen müßten.

Für die Nationalliberalen giebt es genug Gründe, um sie zu vollzähligem Erscheinen morgen zu treiben. Die Art, wie die Regierung diese Gesetzgebung eingeleitet hat und wie sie dabei das im Reichstage gegebene Versprechen ausgelegt hat; die Auspielung des Bundesstaates gegen das Reich und insbesondere den Reichstag gerade bei einer Materie, die verfassungsmäßig dem Reich vorbehalten ist; die Bedenken der Regierung, ein Ausnahmegesetz ohne Zeitbeschränkung und ohne genügende parlamentarische Kontrolle zu bewilligen, dessen Ausführung der Willkür der Polizeibehörden Thür und Thor öffnet und zugleich der Unzufriedenheit des Volkes reichlichste Nahrung giebt; die zweifelloste Gewißheit, daß die vollständige Zerspaltung der nationalliberalen

Aber es giebt Elemente innerhalb der nationalliberalen Partei, die gleich den Konservativen nur den einen Gedanken haben, die Arbeiterbewegung niederzutreten, die diesen Gedanken zu Liebe selbst den Austritt aus ihrer Partei und den Uebergang zu den Freikonserverativen zu vollziehen bereit sind. Der Abg. Bueck ist von vornherein andere Wege gegangen als seine Fraktion. Der Abg. Schoof ist ihm nachgefolgt. Die Entwicklung der bürgerlichen Parteien nach rechts ist unaufhaltsam.

Wir stehen also vor sehr ernsten Entscheidungstagen. Für die Nationalliberalen wie für die Sozialdemokratie, wie für die gesamte politische Entwicklung Preußens und Deutschlands, wie unser Centralorgan hervorhebt.

Für die nationalliberale Partei handelt es sich um Sein und Nichtsein.

Für die Sozialdemokratie handelt es sich darum, ob ihr neue, noch größere Bedrückungen auferlegt werden sollen und ob sie den Klassenkampf, den zu führen ihre geschichtliche Aufgabe ist, mit verdoppeltem Agitationsstoff und verdoppelter Erbitterung zu führen genötigt werden soll.

Für die gesamten Geschichte Preußens und Deutschlands handelt es sich darum, ob eine brutale Reaktionspolitik hereinbrechen soll, welche die Reichseinheit bedroht, welche die Volksklassen wüßt aufeinanderregt, welche die wirtschaftliche und politische Niederkämpfung der unteren Volksklassen bezweckt, welche zu unübersehbaren Wirnissen führen muß! —

### Das preußische Herrenhaus beleidigt!

Donnerstag verwarf das Herrenhaus einen Antrag des Oberstaatsanwalts in Naumburg um Genehmigung zur Strafverfolgung der Magdeburger Volksstimme wegen des Artikels „Dumme Laufjungen, dumme Jungen“ an die Geschäftsordnungskommission. — Dieser Artikel stand in der Beilage zu Nr. 147 der Volksstimme vom 26. Juni 1897. Er wendete sich gegen das abgeschmackte und fade Zeug, welches einige Edelsten der Nation gegen die Sozialdemokraten vorgebracht hatten, und mißbilligte den Ton, der in dem vornehmsten Parlamente angeschlagen wurde. Ganz besonders wiesen wir die maßlose Beschimpfung der Arbeiterjugend zurück. Wie kommen die Klindowström und Stumm dazu, die Kinder der Proletarier, die dem Kapitalismus ihre jungen Knochen, ihre Gesundheit und ihr Leben weihen, rauszububen und dumme Jungen zu schimpfen? Sollen wir diese maßlose Beschimpfung der Arbeiterjugend ruhig übergehen? Nun und immer! Uns ist völlig schnuppe, was die Geschäftsordnungskommission des Herrenhauses beschließt. Sollte sie, entgegen den bisherigen Gepflogenheiten aller Parlamente (mit Ausnahme des sächsischen Landtags), dem Antrage des Oberstaatsanwalts in Naumburg stattgeben, so werden wir vor Gericht uns zu verteidigen wissen. Das eine steht aber fest: Alle P. suche, die freie Meinungsäußerung der Presse zu unterbinden, die Abwehr maßloser gegen uns geschleudeter Beschimpfungen zu verhindern, welcher abprallen an dem festen Willen derer, die an die Spitze der Arbeiterbewegung gestellt sind, mit der Weissung, die Interessen der Arbeiter in jeder Beziehung zu vertreten. Unbestimmt aller Verfolgungen und Bestrafungen stehen wir auf Posten! —

#### Preßstimmen

##### Antrage des Oberstaatsanwalts in Naumburg.

Erteilt die Geschäftsordnungskommission die Genehmigung, so liefert sie damit den Beweis, daß sie zwei Mitgliedern des Herrenhauses das Recht zugesteht, ganze Schichten der Bevölkerung mit wenig schmeichelhaften Namen zu belegen, daß sie aber eine freimütige Kritik ihrer Reden nicht zu ertragen im Stande ist. Andere Parlamente pflegten ähnliche Anträge bisher stets abzulehnen. (Vorwärts.)

##### Parlamentarische Nachrichten.

Gegen das preußische Sozialistengesetz stimmten folgende Anwesenheitsmitglieder: Professor Hünichius-Berlin und die Oberbürgermeister Dettel-Bregenz, Schmidt-Erfurt, Schuppers-Nordhausen, Stände-Halle, Traumann-Hannover, Wegner-Bremen, Zeller-Aboltsbrunn a. D., Beder-Köln, Bieder-Dreslau, Bielefeld, G. Bachmann-Götting, Södder-Halberstadt, Fuß-Kiel, Köhler-Potsdam-Königsberg und die Polen v. Brühl und Roskiel. Der Oberbürgermeister Schneider? Befremdlich stimmte Oberbürgermeister Jung gegen das preußische Sozialistengesetz. Sollte etwa — aber nein, wir wollen mit unserem Parteile noch warten. Herr Oberbürgermeister Schneider? Wollen

Sie bitte dem Bürgertum mitteilen, warum Sie die Abstimmung veräußerten! — Von denjenigen Mitgliedern, die bei der ersten Abstimmung gegen das Gesetz gestimmt haben, fehlten gestern die Oberbürgermeister Bräute-Bromberg, Bunnenmann-Bielefeld, Hammer-Brandenburg, Jäger-Elberfeld, Martins-Glogau, Dr. Köllmann-Dessau, Schneider-Magdeburg, Strudmann-Hildesheim und die Polen Graf Kwidetz, Fürst von Sulkowich und Graf Pielkowsk. Für die Vorlage stimmten, abgesehen von den Junkern, u. a. die Oberbürgermeister Giese-Altona, v. Jbell-Wiesbaden, Zweigert-Essen, die Professoren Dambach-Berlin, Dornburg-Berlin, Förster-Dreslau, der Reichsbank-Präsident Dr. Koch, der Großindustrielle Krupp und der Präsident des Oberverwaltungsgerichts Verjus. — Ueber Vorbereitungen zur Abstimmung über das Vereinsgesetz im Abgeordnetenhaus weiß die Magdeburgerische Zeitung folgendes zu berichten: Die Fraktionen des Abgeordnetenhauses sind von ihren Vorständen sämtlich bereits zu Sitzungen einberufen worden, die meistens schon morgen vormittag 10 Uhr beginnen sollen. Man darf wohl als selbstverständlich annehmen, daß es sich in der Hauptsache bei diesen Beratungen um das Vereinsgesetz handeln wird. An die Mitglieder sämtlicher Fraktionen ist dringende Ersuchen um Erscheinen zu der endgültigen Abstimmung am Sonnabend gerichtet worden. Da es sich bei der Entscheidung um nur wenige Stimmen handelt, kann das Ersuchen nur auf das angelegentlichste wiederholt werden. —

##### In letzter Stunde

mahnt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nochmals das Abgeordnetenhaus, doch ja das Knebelgesetz fertig zu

stellen. Man solle doch, so sagt sie, sich an die Nationalliberalen wendend und eine köstliche Naivität heuchelnd, ebenso „entgegenkommend“ sein, wie die Regierung und wie das Herrenhaus sei. Die Regierung sei doch auch nicht ganz zufrieden mit dem Gesetz, sie hätte es eigentlich anders haben wollen und ebenso das Herrenhaus. Das Abgeordnetenhaus sollte nun „die dargebotene Hand annehmen“ und nicht der speziellen Parteidirektion zu Liebe jene höheren Ziele aufgeben. Die „höheren Ziele“ sind, wie der Vorwärts mit Recht schreibt, die Unterdrückung der Sozialdemokratie, die völlige Vernichtung des staatsbürgerlichen Grundrechts der freien Vereinigung für Millionen preussischer und deutscher Männer. Weiter fordert das offizielle Organ das Abgeordnetenhaus auf, streng die Linie des Sachlichen zu behaupten und das Urteil freizuhalten von agitatorischen Einflüssen. Ueber Nacht sich leider in der letzten Zeit häufig in bewunderlicher Weise betätigt hat.

„Agitatorische Einflüsse“, wie die Rundgebungen der rheinischen und westfälischen Industriellen für die Herrenhausbeschlüsse, hatten den lebhaftesten Beifall der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. Wenn aber gegen diese Beschlüsse „agitiert“ wird, so gefällt es dem edlen Organ um so weniger, je größer die Zahl derer ist, die diese







müssen, und wir haben nicht nur außer 20 1/2 Mill. maligen Marine-Ausgaben des ordentlichen Etats 28 3/4 Millionen andere, die durch Anleihe zu decken sind, sondern neue Anleihebedarf ist insgesamt auf über 80 Mill. ...

Aus den Gerichtssälen.

Schöffengericht Magdeburg. Die Schauspielerin Kretschmar und der Bankier Otto Grunzfeld. Am 14. Juni d. J. sah ein Schutzmänn, wie die Schauspielerin Martha Kretschmar in der Neuen Ulrichstraße ...

Not bricht - Sittlichkeit. Im Winter d. J. hatte der Fabrikarbeiter Mewes keine Arbeit. Seine Frau, Anna Mewes, konnte angeblich ihre fünf Kinder nicht hungern sehen ...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 23. Juli 1897. Das Herrenhaus und auch das Staatsministerium soll die Volksstimme beleidigt haben. Das Volkische D. peschenbureau verkündete allen Zeitungen die Verfolgung der Volksstimme wegen angeblicher Beleidigung ...

nahe Beziehungen zu antisemitischen Abgeordneten hat, den Ton angeht und genau so wie das hiesige deutsche Blatt die volkstündlichen Forderungen unterstützt. Wer solche Blätter liest, wie muß dessen Geist beschaffen sein? - Maurer! Im hiesigen General-Anzeiger befindet sich folgende Anzeige: „15-20 Maurer werden nach außerhalb gesucht bei 45-47 Pfg. Stundenlohn.“

In Niederbodeleben stehen die Lokale „Zum deutschen Hof“ und „Bühnenrestaurant“ der Arbeiterschaft zu Versammlungszwecken nicht zur Verfügung. - Verhaftung eines Deserteurs. Ein Deserteur von der Unteroffizierschule in Weissenfels wurde am Donnerstag mittag auf dem hiesigen Centralbahnhof von dem dort diensttunenden Schutzmänn erkannt und festgenommen.

Word- und Selbstmordversuch. Der 1872 geborene Kaufmann Willy L. von hier, der seit dem 1. Juli stellenlos ist und in der Heiliggeiststraße wohnt, schoß in vorletzter Nacht erst auf seine Braut und dann auf sich. Beide erhielten einen Schuß in den Kopf. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. - Selbstmord. Der in einem Geschäft der Kaiserstraße thätige Kaufmann L. erhängte sich vorgestern im Hause seines Arbeitgebers. Die That wurde bemerkt und L. abgehängt.

Uniformierter Abonnentensammler.

Eine unzulässige Beeinflussung eines Gastwirts hat sich jüngst ein Gendarm im Merseburger Kreise erlaubt. Nach einer Mitteilung der Freisinnigen Zeitung kam der Gendarm zu dem Gastwirt eines Ortes bei Merseburg und forderte den Wirt auf, er solle das freisinnige Merseburger Blatt abschaffen und dagegen das konservative Merseburger Kreisblatt halten, es würde von „Oden“, also wohl von dem Landrat gewünscht.

Witterfeld. (Totgeschlagen.) Auf der Chaussee von Wölschen nach hier schlug das Pferd des Rentier Koch nach hinten aus, traf letzteren vor die Brust, so daß er vom Wagen fiel und tot war. - Drohlig 5. Zeis. (Verhaftet.) Der Amtsvorsteher Klode ist verhaftet worden. Er war Rentant der Verwaltung des verstorbenen Prinzen H. v. Schönburg-Waldenburg und soll sich als solcher Unredlichkeiten haben zu Schulden kommen lassen. Klode war auch Vorsitzender des Kriegervereins. - Jümenau. (Nadfabrikant.) Bei einem Ausflug auf dem Rad stürzte der auf dem Jümenauer Technikum studierende Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Landschaftsmalers Monien aus Könnigsberg von einem abschüssigen Felsen in die Tiefe. Er starb bald darauf.

Siedelburg. (Feuer.) In Westerhausen ist das Gehöft des Landwirts W. Polshausen niedergebrannt. - Seehausen. (Rohheit.) In Wahrenberg schlug der Knecht Sudmann dem Kuhhirten Solath mit einem Spaten auf den Kopf, so daß der Schädel sich spaltete. Der Verletzte wird sterben. Sudmann ist verhaftet. - Stendal. (Vom Blitze erschlagen.) Der Magdeburgischen Zeitung wird berichtet: Mittwoch abend gegen 7 Uhr wurden bei einem heftigen Gewitter in Wittenmoor (Kreis Stendal) die soeben vom Felde heimgekehrten, in der Küche befindlichen Personen, die Frau, die 12 jährige Tochter und die Magd des kochenden Bedmann vom Blitze erschlagen. - Friedrichshagen a. Bodensee. (Eisenbahnunglück.) Infolge Gewitterregens ereignete sich bei St. Georgen ein Eisenbahnunglück. Der Nachzug des schmalspurigen Schnellzuges Nr. 15 entgleiste Mittwoch nachmittag nach der Ausfahrt aus dem Seewalde. Die Passagiere und das Zugpersonal erlitten leichte Hautabschürfungen. - Gevelsberg. (Die schöne aber auch schlechte Bertha.) Einen nicht gerade schönen Spaß leisteten sich hier einige junge Leute mit einem 45 jährigen Junggeheilen, der Heiratsgedanken bekommen hatte. Die Heiratsvermittler präsentierten eine jugendliche Schöne, die dem alten Junggeheilen gefiel, und sehr bald fand die Verlobung statt. Das „Verhältnis“ dauerte aber nicht lange, denn nach kurzer Zeit erzwangte sich die schöne „Bertha“ als - Mann. - Newied. (Saunen.) Beim Baden im Rhein erkrankt ein 16 Jahre alter Arbeiter. - Rosenheim. (Haberer verhaftet.) Am Dienstag wurden wegen Verdachts der Beteiligung an einem Haberfeldtreiben im Bräunmühl und Wogen und der Umgegend 24 Personen, fast alles Familienväter, verhaftet. - Schwelm. (Vergiftung.) Aus Unvorsichtigkeit vergiftete sich die 27 jährige Tochter einer Witwe B.: sie hatte irrtümlich eine Lösung von chloräurem Kuli als Gurgelmittel gegen Heiserkeit zu sich genommen. Nach eintägigem Leiden starb die von England auf Besuch herübergekommene Dame. - St. Adold i. G. (Reisehelden.) In Rastlingen fand eine blutige Schlägerei zwischen italienischen Arbeitern statt. Zwei Arbeiter wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Hungerthypus.

In Amberg geht schon seit einiger Zeit das Gerücht, daß unter den Hüttenarbeitern im benachbarten Rosenberg der Typhus ausgebrochen sei. Nun veröffentlicht die ultramontane Postzeitung folgendes: „Große Aufregung verursacht in den betreffenden Teilen der Oberpfalz die Nachricht von der in und um Rosenberg ausgebrochenen Typhus-Epidemie. Die Extrakten sind Arbeiter der Dividenden-Eigenen Aktiengesellschaft Magzhütte. Wir können konstatieren, daß Typhus unter den Arbeitern der Magzhütte nicht zum ersten Male auftritt. Wir richten hiermit an das Ministerium des Innern die Anforderung, sofort in das Epidemiegebiet eine Arztkom-

mission zu entsenden, um die Art des Typhus zu lassen. U. A. w. g., besonders das Hungerthypus vorliegt. Der Herr Bezirksarzt, auch hat vielleicht die Güte, über früher geäußerten eine öffentliche Erklärung abzugeben. wurde durch eine Erklärung des Bergknappenvereins. Magzhütte öffentlich konstatiert, daß die beim Empfa. des Prinzen Ludwig erwachsenen Unkosten zum großen Teil von den Arbeitern der 24 Proz. Dividende zahlenden Magzhütte bezahlt wurden. Ob der edle Herr wohl der Magzhütte einen Besuch abgestattet hätte, wenn ihm das vorher bekannt gewesen wäre? Wir werden demnächst einmal eine kleine Liste der bayrischen Aktionäre der Aktiengesellschaft Magzhütte veröffentlichen. Vielleicht greift das angeführte der die Kritik herausfordernden Verhältnisse besser an. Hoffentlich wird das Ministerium des Innern ohne Rücksicht auf Beziehungen rasch und gründlich Aufklärung über die Epidemie verschaffen.“ - „Dieses „ohne Rücksicht auf Beziehungen“ läßt sehr tief blicken! Sollten vielleicht - doch nein, nein, wir wollen uns lieber vorläufig jeglicher Kritik und nachlässiger Vermutungen enthalten. In der Abgeordnetenkammer wird man ja aus dem ohne Zweifel nicht ausbleibenden Lobgesang des inneren Ministers auf die Rosenberger „Wohltäter“ der Arbeiter „Näheres“ erfahren.“

Voroges. (Typhus.) Hier ist unter den Soldaten der Garnison eine Typhusepidemie ausgebrochen. Ueber 60 Mann liegen im Spital, fünf sind bereits gestorben. - Kentucky. (Sechs Menschen verbrannt.) In der Nähe von Pineville wurde das Wohnhaus der deutschen Familie Joesen in Brand gesteckt. Die verstorbenen Leichen der sechs Familienmitglieder wurden auf der Brandstätte gefunden. - Einz. (Abgestürzt.) Beim Beerenpflücken stürzte ein 10 jähriger Knabe von einem Felsen und blieb tot liegen. - Sack in Ungarn. (Jugendliche Mörder.) Hier erschlugen zwei Jungen - der eine ist 12, der andere 13 Jahre alt - wegen eines Kinderwagens einen 2 1/2 jährigen Knaben. - Temesvár. (Mord.) Im Grenzgraben der Gemeinde Csebra fand man auf einem Weidenbaume die Leiche der Verwaltungsrätherin Gisela Strebung mit abgeschnuttem Kopf. Der Mord wurde von ihrem Entführer Wellner verübt. Derselbe ist flüchtig. - Zürich. (Unwetter.) Ueber die Gemeinden Forgen, Wädenswil, Huzel, Männedorf, Stäfa und Rüschlikon ging ein schweres Hagelwetter nieder, das von heftigem Sturm begleitet war. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Vermischtes.

Ein netter Schutzmänn! Das Hannoversche Polizeipräsidium hat entschieden Besch. Mehrere Schutzleute sind im Laufe der letzten Jahre wegen Bergehens im Amte z. zum Teil zu recht hohen Strafen verurteilt, und schon wieder würde ein Schutzmänn die Anklagebank zieren müssen, wenn er es nicht vorgezogen hätte, schleunigst zu verduften. Die Presse meldet, daß gegen den Schutzmänn Kannenberg eine Anzeige wegen widernatürlicher Unzucht mit minderjährigen Knaben erfolgt sei. - Eine „raudelnde Hausfrau“. Eine Gesellschaft Radfahrer, darunter auch ein Ehepaar, unternahm jüngst von Bamberg aus eine Tour. Unweit Scheßlitz wurde die mitfahrende Dame plötzlich von einem stärkeren Unwohlsein befallen. Man brachte die Erkrankte nach Giech, wo sich bei ihr alsbald der „Storch“ einstellte. - Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag, welches beträchtlichen Schaden anrichtete, ging am Mittwoch über ganz Oberschwaben nieder. - Auch eine „unentgeltliche Rechtspflege“. Ein arger Skandal ereignete sich im Innern Wiens. Zwei Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten prügelten mit Hundpeitschen einander auf der Straße durch und mußten gewaltsam getrennt werden. - Eine fürchtbare Hitze herrscht in Spanien. So wird aus Madrid, 14. Juli, geschrieben: Das Thermometer zeigte gestern 39 Grad Celsius im Schatten, und nicht die leiseste Brise trug dazu bei, die Hitze erträglicher zu machen. Von allen Seiten laufen in dieser Hinsicht Klagen ein, so aus Sevilla, wo man sich bei 43 Grad im Schatten an den Senegal versetzt glaubt. - Das Eisenbahnunglück bei Kopenhagen hat zwei neue Opfer gefordert und damit dürfte die Reihe derer, die bei der Katastrophe ums Leben kamen, noch nicht erschöpft sein, da sich das Befinden einzelner anderer Patienten in den letzten Tagen sehr verschlechtert hat. Die jüngst Verstorbenen waren beide höhere Angestellte des Magasin du Nord. Es scheint nun erwiesen, daß die Unachtsamkeit des Lokomotivführers Schuld trägt an dem Unglück. -

Ein Sendbote von Andree?

Aus Stavanger ward Mittwoch mittag nach Christiania telegraphiert: In der Nähe von Geovde im Bezirk Rishylle wurde heute eine Brieftaube gefunden, welche am Fuß einen silbernen Ring und an den Flügeln den Vermerk hatte: Nordpol 142 W 47,62. - Auf eine Anfrage des Stockholmer Blattes Dagens Nyheter erklärte der Begleiter Andrees vom vorigen Jahre Dr. Etholm, er glaube nicht, daß die bei Stavanger gefangene Taube von Andree abgeschickt sei. Andrees Tauben trügen keine silbernen Fußringe, zudem fehle der Name Andrees am Flügel der Taube und sodann mache die undeutliche Ausdrucksweise die ganze Sache zweifelhaft. - Der Vermerk auf den Flügeln der Taube ist nicht zu deuten. Die Volkliche Zeitung hat bei m. gebenden sachmännlichen Stellen Erkundigungen eingegeben und auch dort weiß man nicht, was man von diesen Angaben zu halten hat. Auf Grund des internationalen meteorologischen Depeschencodes läßt sich der Vermerk nicht deuten. Müht der Vermerk thätlich von Andree oder einem Mitglied seiner Expedition her, so dürften die Angaben „Nordpol 142 W.“ vielleicht so zu verstehen sein, daß er auf dem 142. Grad westlicher Länge den Nordpol passiert hat. Der 142. westliche Längengrad durchschneidet Alaska zwischen Kap Wankling und Herschel Island, nahe an der Grenze der englischen Besitzungen. Volkswissen unverständlich sind jedoch die Ziffern 47, 62. Noch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Andree mit



In Stockholm einen besondern Chiffre hat. Auch Prof. Neumayer, der Direktor der Seewarte, ist der Ansicht, daß hier eine Revision vorliegt. Die Angaben der Meldung seien unbestimmt. Er warne vor solchen Meldungen, welche treffen, bevor Andree gelandet sei.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf. Gegen Bueck und Gen. hat die hiesige Staatsanwaltschaft die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, begangen durch Nichtanmeldung der berichtigten Scharfmacher-Versammlung am 5. Juli.

London. Der Streik der Maschinenbauer dehnt sich aus und 40 000 Mann sind jetzt außer Arbeit, von denen 20 000 Maschinenbauer, 18 000 Mitglieder verwandter Gewerbe und 2000 Nichtgewerkschafter sind.

Madrid. Die Anklage gegen mehrere Stadträte wegen Beschäftigungen ist zurückgezogen worden.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

(Mitteilungen müssen bis 10 Uhr vormittags in unseren Händen sein.)

Veranstaltung. Am Mittwoch den 4. August, findet im Luisen-Park, Spielgartenstr. 1, eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter von Hamburg über die wirtschaftlichen Kämpfe und deren Bedeutung für die Arbeiterklasse referiert.

Der Naturheilverein Buxtehude veranstaltet am Sonntag den 25. d. M. einen Ausflug nach dem Barleber Busch. Sammelplatz: Wilhelmsteden. Abmarsch: 6 Uhr.

Achtung, Steinarbeiter! Eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Magdeburg und Umgegend findet Sonnabend, den 24. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Centralherberge, St. Klosterstraße 16, statt. Die Platzverträge werden ersucht, sämtliche Luitungsbücher mitzubringen. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Zu dieser Versammlung sind ganz besonders die Warmwasserschleifer und Hilfsarbeiter eingeladen.

Groß-Ottersleben. Am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Hoppeschen Lokale eine Versammlung der Turnvereine „Jahn“ und „Victoria“ statt.

Sonnabend den 24. Juli:

Verband der Stuccateure, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Großhumm. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Buchbinder-Verband Magdeburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Granatsplitter, Knochenhaueruferstr. 18.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Meier, Fabrikstr. 3, 6.

Verband der Deutschen Bildhauer. Jeden Sonnabend Versammlung bei Wegemann, Schrotborferstraße.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudentburg. Jeden Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im „Deutschen Hof“, Michaelstraße 16.

Fermerleben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, G. H. Nr. 29 Hamburg. Zahlabend jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Gausch. Aufnahme von Mitgliedern daselbst.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Filiale Sudentburg. Jeden Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, Zahlabend in der Bergher Bierhalle, Schönningerstraße 28.

Sonntag, den 25. Juli:

Arbeiter-Radfahrerverein für Magdeburg u. Umg. Früh 5 Uhr nach Bad Clemen. Nachmittags 2 Uhr nach Gommern. Abfahrt von der Bergher Bierhalle.

Naturheilverein Neue Neustadt. Ausflug nach dem Barleber Busch. Abmarsch früh 7 1/2 Uhr. Sammelplatz: Breitenweg- und Kastanienstraßen-Ecke.

Beschwerden über die Volksstimme sind an die Preßkommission, Genossen S. Garbaum, Schmiedehofstraße 5/6, zu richten.

Briefkasten.

(Erschließung der Redaktion von 11-1 Uhr.)

Herr Vollmann, Kellner. Ihre an die Gastwirte gerichteten geradezu unerhörten Briefe sind der Postkommission zur weiteren Entscheidung überwiesen. Sobald der Auftrag sich in den Grenzen der Gewerkschaftsbeschlüsse hält, nehmen wir ihn gern auf. Wir möchten Sie bitten, unsere Zeitung künftighin pünktlicher zu bedienen.

Ueber die Konferenz beim Oberbürgermeister am 8. Juli berichten Sie erst heute. — Sch., Buxtehude. Sie wissen, daß die Volksstimme zu den am meisten verfolgten Zeitungen Deutschlands gehört und daß eine sozialdemokratische Zeitung in Magdeburg nicht mehr als anderwärts mit Gerichten zu thun hat. Wenn Sie trotz dieser Thatsache ein auswärtiges Parteiblatt abonnieren wollen, weil es billiger ist, dann thun Sie es.

Eingegangen bei der Redaktion: Von der Feuerwehr. — Standesamt Salbte. — Versammlungsberichte der Bau- und Eisenarbeiter in Magdeburg und Groß-Ottersleben.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Aufsig, Dresden, Torgau), date (21. Juli, 22. Juli), and water level (e.g., -0.19, -1.30, +0.28).

Gelesene Nummern

unseres Blattes wirkt man nicht achtlos bei Seite, sondern man giebt sie weiter! Nur wenn jeder Leser des Parteiorgans sich die Verbreitung angelegen sein läßt, kann die Abonnentenzahl stetig steigen und unser rastloser Kampf gegen Unmenschlichkeit und Niederkraft erfolgreich sein. Genossen, handelt danach!

Luisen-Park, Spielgartenstr. 1.

Bringe meinen schönen großen, schattigen Garten (einer der schönsten Gärten der Stadt) mit großen Veranden, sowie verdeckten Kegelbahnen in empfehlende Erinnerung.

Kühle Getränke, ff. Bier auf Eis, sowie vorzügliche Küche. Auch können Familien Kaffee kochen.

Hochachtungsvoll Wwe. Margarete Wenck.

Advertisement for shoes: Sudentburg. Segeltuch-Schuhe, Lasting-Schuhe und -Stiefel, Turnschuhe, Radfahrerschuhe, Sandalen, farbige Lederschuhe. Theodor Kraft, Breitenweg Nr. 37.

Advertisement for shoes: Roeder & Drabandt. Magdeburg. Lederhandlung, Zurichterei, Schafffabrik. Himmelreichstraße 23, Jakobstraße 25, B., Schönebeckerstraße 48.

Advertisement for clothing: Rich. Neumann, Buxtehude. Schwere Normalhemden, leichte Sommer-Normalhemden, leichte Maccohemden, leichte Maccojacken, Halbleinene blaue Monteurkittel und Hosen, Sportgürtel für Herren, Knaben-Sporthemden, Sportgürtel für Knaben, Radfahrer-Sweater, helle Kattun-Diplomaten, Regatten in hell Kattun, Eis grosser Posten Picknickdosen, Knabenblusen, Radfahrermützen, rote Badeanzüge für junge Mädchen, Barchent-Herrenhemden.

Advertisement for clothing: 20 Kleider-schränke werden einzeln mit einer Anzahlung von M. 5.00 und wöchentlich 1 M. abbezahlt. S. Osswald, Breite Weg 3a, 1 Tr.

Advertisement for shoes: Luitungsmarten, Rabatmarten, Sauffußstempel. Konrad Müller, Schkendis-Leipzig. Alle Preise billig.

Advertisement for meat: !! Schweinefleisch !! Rindfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, alle Sorten gute Wurst.

Advertisement for a calendar: Der Neue Welt-Kalender für 1898. Jarinundmanigter Jahrgang.

Advertisement for a theater: Victoria-Theater. Sonnabend, den 24. Juli. Die Räherin. Hofe mit Gesang in 3 Akten.

Advertisement for shoes: Billig! Schuhwaren Billig! Feldstr. 61 Buxtehude Feldstr. 61. Hermann Lehmann.

Advertisement for sausage: 1 Mark das Pfund feine Schlackwurst prima Cervelatwurst das Pfund 1 M. 15. Ewald Reinoga, Breitenweg 181.

Advertisement for a job: Gesucht werden: Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler, Stelmacher, Zimmerer, Döpper (Senfseher und Scheibenarbeiter), Klempner, Müller, Maler, Schmiede, Schlosser (auf Bau und Gitter), Schuhmacher, Landarbeiter und Dienstmädchen.

Advertisement for a job: Als ärztl. geprüfte Massense empfiehlt sich 1330 Frau Lehmann, Zimmermannstraße 22.

Advertisement for a theater: Victoria-Theater. Sonnabend, den 24. Juli. Die Räherin. Hofe mit Gesang in 3 Akten.

Advertisement for a theater: Stridwalle Bazar-Magdeburg. Jakob- und Petersstraße-Ecke. Filiale: 1338 Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Advertisement for a job: Standesamt. Magdeburg, 22. Juli 1897. Aufgebote: Kaufm. Karl Josef hier in Salbte geboren in Gullerstadt.

Heiratliche Nachrichten: Geburt: Ernst, S. des Feuerwehrmanns August Schulze. T. des Kaufmanns Albert Brud. Kurt, S. des Bautechn. Gottlieb Paul. Gertrud, T. des Arb. Walter Augenreich. Margarete, T. des Aufsehers im städtisch. Viehhofe Karl Scholle. Todesfälle: Mathilde geb. Berend, Ehefrau des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Herr v. Rommer Gbhe, 51 J. 5 M. 22 T. Charlotte geb. Bälde, Ww. des Arb. Heinrich Gießel, 67 J. 11 M. 22 T. Anna, unehelich, 1 T. Richard, unehelich, 7 M. 9 T. Frieda, T. des Tischlers Joh. Pasowski, 1 M. 9 T. Hans S. des Arb. Wilh. Gröbler, 3 M. 20 T. Jürgard, T. des Böttchers Alb. Leh, 6 M. 16 T. Luise, T. des Arb. Aug. Jördel, 2 M. 8 T. Emilie geb. Kleitau, Ww. des Kassen-Kont. Robert Schwarzberg, 67 J. 5 M. 25 T. Mathilde, T. u. u. unehelich, 41 J. 2 M. 23 T. Emma geb. Scher, Ehefrau des Kaufm. Friedr. Gebauer, 33 J. 4 M. 19 T. Totgeburt: Eine Tochter, unehel. Sudentburg, den 22. Juli 1897. Geburten: Margarete, T. des Kaufmanns Hugo Hennig. Jürgard, T. des Arbeiters Hermann Bergmann. Todesfälle: Otto, S. des Gärt. Ernst Seiler, 1 J. 10 M. Erich, unehelich, 2 M. 18 T. Amalie, T. des Soldatens Friedrich Theodor, 3 M. 25 T. Friedrich, S. des Arbeiters Karl Broddau, 4 M. 14 T. Sophie geb. Schöne, Witwe des Schüfers Gottfried Giesow, 72 J. 8 M. 4 T. Adolf, S. des Arbeiters Adolf Kelling, 1 J. 3 M. 5 T. Buxtehude, den 22. Juli 1897. Geburten: Ernst, S. des Arbeiters Heinrich Schliehale. Ernst, S. des Tischlers Wilhelm Gehling. Karl, S. des Büchsenmachers Karl Barthold. Todesfälle: Ernst, S. des Privatmanns Friedrich Heberling, 1 M. 21 T. Max, S. des Hilfsbreiters Julius Krauskopf, 1 J. 1 M. 2 T. Erich, S. des Schloßers Otto Lüders, 14 T. Neustadt, den 22. Juli 1897. Aufgebote: Zimmerm. Karl Aug. Richard Romann mit Amine Auguste Therese Romann. Tischler Friedrich Christoph Johann Schulze mit Luise Wilhelmine Luise Bertha Stumpfenagel. Geburten: Richard, S. d. Tischl. Friedrich Rebel. Margarete, T. des Handlungsgehilfen Ad. Gulde. Richard, S. des Tischlers Wilh. Busse. Marianne, T. des Arbeiters Theodor Busch. Erich, S. des Schuhmachermeisters Heinrich Kirchhof. Gertraud, T. des Gerüstbauers Ernst Schan. Todesfälle: Otto, S. des Arb. Hermann Friebe, 25 T. Karl, S. des Arbeiters Gustav Wilt, 5 M. 13 T. Wilhelm Heinrich Otto, unehelich, 12 T. Emma, T. des Arbeiters Heinrich Wagn, 4 M. 16 T. Südnachricht der Magdeburger Volksstimme. Sonnabend: Reichsvereine mit Kundgebung. Hierzu eine Beilage.



## Der Schutz der Bleiarbeiter.

So heimlich und heimtückisch ist kein Gift, wie das Blei. Kein anderes weiß auf so mannigfaltigem Wege in den Körper zu bringen. Auf einem Schiffe wurden die Köche immer, nachdem sie einige Zeit auf dem Schiffe waren, von heftiger Bleikolik ergriffen. Man wußte lange nicht, auf welche Weise sie sich vergiftet haben konnten. Da stellte es sich heraus, daß sie die Gewohnheit hatten, barfuß auf dem warmen Fußboden der Küche zu stehen, der mit Bleiplatten belegt war. Dabei war das Blei durch die Füße in den Körper gedrungen und hatte dann die Vergiftungserscheinungen hervorgerufen. Schnupftabak, der nur in bleihaltiges Staniol eingewickelt war, erzeugte mehrfach, einige Zeit gebraucht, Bleivergiftungen. Auf den verschiedensten Wegen bringt das Blei in den Körper, durch die Haut, die Lunge, den Magen. Dabei übt mit der Zeit auch die allergeringste Menge, wenn sie öfter aufgenommen wird, die stärkste Giftwirkung. Das Blei wirkt dabei kumulativ. Es wird so lange jede, auch die kleinste Menge, im Körper zurückgehalten, bis es sich daselbst so stark angehäuft hat, daß es heftige Vergiftungserscheinungen hervorruft, seien es furchtbare Kolikanfälle, Lungenleiden, Fähnungen der Muskeln oder Nervenleiden. Ja, dieses Gift bleibt so hartnäckig im Körper, daß Menschen, die einmal an Bleivergiftung erkrankt gewesen waren, obgleich sie nie wieder mit Blei in Berührung kamen, noch nach Jahren zu Grunde gingen unter Erscheinungen, die keinen Zweifel ließen, daß es sich noch um die Wirkung des im Körper aufgespeicherten Bleies handelte. An viele andere Gifte kann sich der Körper gewöhnen, an Blei niemals. Sowohl metallisches Blei, wie Bleiverbindungen werden vermöge ihrer physikalischen Eigenschaften leicht vom Körper aufgenommen. Sie haften leicht an der Haut und den dieselbe bedeckenden Kleidern, färben sehr ab, stauben leicht und verdampfen schon bei verhältnismäßig niedriger Temperatur.

Alle diese Umstände haben die Reichsregierung bewogen, durch eine Spezialbekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. April 1886 Bestimmungen zum Schutz der Arbeiter gegen Bleivergiftungen zu erlassen. Aber diese Bekanntmachung, die eine Reihe sehr zweckmäßiger, wenn auch nicht in allen Fällen genügende Bestimmungen enthält, leidet wie so viele sozialpolitische Maßnahmen bei uns an großer Halbheit. Sie erstreckt sich nämlich nur auf die in Bleifarben- und Bleizuckerfabriken beschäftigten Arbeiter, obgleich die Fabrikinspektoren in ihren Berichten vielfach darauf hingewiesen haben, daß auch in vielen anderen Berufszweigen die Gesundheit der Arbeiter durch Bleivergiftung geschädigt wird. Das Blei beschränkt eben seine giftige Wirkung nicht auf die Arbeiter zweier Fabrikationszweige, der Bleifarben- und der Bleizuckerfabriken.

Die Reichsbehörde giebt auch diese Mangelhaftigkeit der Bestimmungen zu, indem sie sich genötigt sieht, für die Akkumulatorenfabriken ähnliche Bestimmungen zu erlassen. Aber noch in einer großen Zahl anderer Berufe, die das metallische Blei oder Bleiprodukte herstellen oder es metallisch oder in Bleiverbindungen verarbeiten, übt das Blei dieselbe schädliche Wirkung auf die Gesundheit der Arbeiter aus. Dahin gehören die Bleirohr-, Bleischrot-, Bleifolien-, Bleiapsel-, die Bleilöt-, die Feilenhauer-, Schriftgießer- und Seher-, die Ausschläger in Blumenfabriken, Oenakelglaserer, die Maler und Anstreicher sind ebenso Schädigungen ihrer Gesundheit durch Blei ausgeübt. Aber am schlimmsten sind die Arbeiter in den Bleihütten daran, und wenn irgendwo, so sind hier ebenso sehr Schutzbestimmungen nötig, als in Bleifarbenfabriken. Hier sind die Arbeiter besonders den schädlichen Wirkungen der Bleidämpfe und des Bleistaubes

ausgesetzt. Man hat ja auf Anregung der Gewerbeaufsichtsbeamten in den letzten zehn Jahren eine gewisse Ventilation dieser Arbeitsräume einzurichten gesucht, aber meist ist diese Verbesserung wegen der dabei geübten großen Sparfameit ganz unzulänglich und mangelhaft geblieben. Statt die Arbeitsräume entsprechend zu erhöhen und Luft und Licht reichlich Zutritt zu verschaffen, durch weite Fenster und große Luftschachte, hat man sich meist begnügt, in den Fenstern einige Luftlöcher anzubringen und läßt sonst alles beim alten. Selbst in der Silberhütte zu Clausthal werden erst jetzt die Arbeitsräume erhöht und ordentliche Türen und Fenster angebracht.

Die Bleidämpfe treffen die Arbeiter namentlich beim Flammen- und beim Schachtofenbetrieb. Namentlich beim Herausziehen der bleiigen Rückstände aus den Öfen und beim Abfechen des Bleies strömen die Bleidämpfe in den Arbeitsraum. Beim Schachtofenbetriebe, bei den sich von jeder die meisten Bleierkrankungsfälle zeigen, läßt sich wegen der leichten Flüchtigkeit des Bleies und der hohen Temperatur, mit welcher die Produkte des Schachtofens, Blei, Bleisäure und Schlacke, aus dem Ofen gezogen werden, die Entstehung von Bleidämpfen vermeiden. Haben nun die im Innern des Ofens unter dem Drucke des Gebläsewindes reichlich entstehenden Dämpfe nicht sehr guten Abzug, so treten sie statt in den Abzugsschlot durch das Schlackenauge, den Bleisicht und die Gicht in den Arbeitsraum. Diese Gefahr kann nur durch Anbringung von Bleihäuben über den genannten Öffnungen vorgebeugt werden, die alle in die Ofenöffnung, die sehr gut ziehen muß, oder in den Luftschacht münden. Solche Bleihäuben sollten bei jedem Schacht- und Flammenofen, über jeder der vorgenannten Öffnungen obligatorisch sein, wenn auch das Arbeiten unter denselben etwas beschwerlich ist. Sie sind aber an vielen Stellen noch nicht eingerichtet.

Bei der Entfärbung des Bleies in den Treiböfen leiden die Arbeiter unter dem sich massenhaft entwickelnden Bläsestaube, indem sich bei der Schuppen- und Stückenbildung der Blätte viel feiner Staub absondert. Dies kann nur durch fleißiges Besprengen der allmählich erkaltenden Blätte mit Wasser wenigstens zum Teil verhütet werden. Auch beim Mahlen und Sieben der Blätte in den Separationsstrummeln sind die Arbeiter sehr dem Blei-Bläsestaube ausgesetzt. Alle diese Arbeiten sollten nur mit Respiratoren versehen vorgenommen werden, so lästig das Tragen derselben auch für die Arbeiter ist.

Eine weitere Quelle der Bleierkrankungen ist der Hüttenrauch, ein Gemenge von staubförmigen, festen Körpern, dem sogenannten Flugstaub, der durch den Gasstrom mechanisch mit aus dem Ofen fortgerissen wird und von den Gasen und dampfförmigen Metallen (Blei und Zink). Im Oberharz enthält er nach Schnabel 34,8 Prozent Blei, in Gms 67,04 Prozent und in Freiberg 35,2 Prozent. Durch ihn werden außer den Ofenarbeitern auch andere Arbeiter der Hütte mit Bleivergiftung heimgeführt. Auch legt sich derselbe auf die in der Umgebung der Hütte befindliche Vegetation und Federvieh. Pferde, Kühe und Schafe sind durch Futter, das in der Nähe von Bleihütten geerntet wird, von Bleivergiftung betroffen worden und derselben erliegen.

Das Blei kann nun zum größten Teile aus dem Hüttenrauche entfernt werden, wenn derselbe, ehe er in die Atmosphäre treten kann, Staubkammern passieren muß, deshalb sollte die Anbringung genügender Staubkammern überall obligatorisch sein. Die abkühlende Oberfläche derselben wird noch sehr wirksam durch Anbringung von Drahtnezen vergrößert. Durch die Staubkammern wird auch eine bedeutende Menge Material wieder gewonnen. Wie groß dieselbe ist, kann man daraus ersehen, daß auf

der Friedrichshütte in Tarnowitz jährlich 1500 Tonn Flugstaub durch die Staubkammern festgehalten werden, auf einen Ofen ca. 83 Tonnen. Es wurden daraus 88 Kilogramm Silber und 672 Tonnen Blei im Werte von 87 000 Mark gewonnen. Würde der Zug der Esse noch verstärkt, so daß Drahtgestriche in die Staubkammern eingeschaltet werden könnten, so könnten noch 50 Prozent mehr wieder gewonnen werden. Daher sollte jeder Bleihütte ohne Flugstaubkammern polizeilich der Betrieb untersagt werden. Auch sollten die Essen mindestens 100 Meter hoch sein müssen, auch wenn die Maximalzugkraft bei 50 Meter erreicht wird, um den entweichenden Rauch auf eine möglichst große Fläche zu verbreiten.

Für die gefährlichen Arbeiten, namentlich an den Öfen und für die Blättearbeiten, müßte auch vierzehntägiger Arbeiterwechsel angeordnet werden; ebenso müßte die Schichtdauer wie für die Bleifarbenarbeiter gesetzlich begrenzt werden.

Der Flugstaub ist nicht die einzige Ursache, daß auch die in den Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter verhältnismäßig von Bleierkrankungen befallen werden. Viel tragen auch die meist mangelhaften Einrichtungen zur Körperreinigung dazu bei, worauf auch der Knappschaftsarzt Dr. Wegner in Clausthal aufmerksam gemacht hat. Gründliche Körperreinigung ist nach Ablegung der Arbeiterkleider nur in vollen Bädern unter Benutzung von Seife zu erreichen. Die Furcht vor Erkältung nach warmen Bädern ist abergläubisch, da heiße Bäder gerade vor Erkältung schützen, wenn sie nur heiß genug genommen werden. Wie in Bleifarbenfabriken müßten auch in den Bleihütten den Arbeitern jede Woche reine Arbeiterkleider geliefert werden. Ebenso notwendig sind besondere saubere Räume. Dr. Wegner in Clausthal empfiehlt als Prophylaktikum gegen Bleivergiftung namentlich dünnes Vagabier; von anderer Seite wird der Milch der Vorzug gegeben. Wesentlich ist aber überhaupt gute, nahrhafte Kost und Vermeidung von Spirituosen.

Kurz, für den Betrieb in den Bleihütten ist der Erlass von ähnlichen Bestimmungen wie für die Bleifarbenfabriken ebenso dringend geboten wie für letztere. Daß hierdurch eine bedeutende Besserung des Gesundheitszustandes der betreffenden Arbeiter erreicht werden kann, zeigen folgende Zusammenstellungen der Erkrankungen auf der Friedrichshütte bei Tarnowitz in Oberschlesien und der in Pribram in Böhmen, auf denen in den letzten Jahren hygienische Verbesserungen in größerem Umfange durchgeführt worden sind. Auf dem Schachtofenbetriebe der Friedrichshütte kamen vor:

| Jahr    | Arbeiterzahl | Bleierkrankungsfälle |                  |
|---------|--------------|----------------------|------------------|
|         |              | Anzahl               | auf 100 Arbeiter |
| 1887/88 | 164          | 136                  | 82,9             |
| 1888/89 | 130          | 63                   | 48,5             |
| 1889/90 | 140          | 58                   | 41,4             |
| 1890/91 | 138          | 19                   | 13,8             |
| 1891/92 | 124          | 24                   | 19,5             |

Vergleich der Krankheitsstatistik der Harzer Hütten und der Pribramer Hütten:

| Hütte             | Jahr    | Krankheitsfälle auf 100 Mann pro Jahr |               |        |
|-------------------|---------|---------------------------------------|---------------|--------|
|                   |         | im ganz.,                             | Bleierkrank., | andere |
| Oberharzer Hütten | 1886/90 | 57,13                                 | 15,90         | 41,23  |
| Unterharzer       |         | 74,13                                 | 16,84         | 57,29  |
| Pribramer         | 1884/88 | 43,24                                 | 3,2           | 40,04  |

Ebenso wie die Bleihüttenarbeiter bedürfen die Bleirohr-, Bleischrot- und Bleiapselarbeiter wirksamere Schutzbestimmungen, desgleichen Töpfer, Feilenhauer, Ausschläger, Maler und Anstreicher. Daß für Schriftgießer und Schriftseher wirksamere Schutzbestimmungen notwendig sind, ist selbst vom Minister v. Bötticher im Reichstage erklärt worden. Dieselben lassen leider etwas lange auf sich warten. Auch beim Gebrauch von Wirtschaftsgegenständen, selbst bei Nahrungs- und Genussmitteln, ist zuweilen Vor-

## Feuilleton.

### Das Stillen.

Alle neugeborenen Säugetiere erhalten die erste Nahrung von der Mutter. Nur beim Menschen ist dieses Naturgesetz umgestoßen. Aber nicht etwa weil die Natur dem Menschen als jüngsten und bestgeliebten Sohn etwas Neues an Stelle ihrer ersten Einrichtung geboten hätte, sondern weil der Mensch ohne Sinn und Verstand sich von der Natur abgewendet hat. So ist es dahin gekommen, daß er in Bezug auf die menschlichsten Dinge heute meist tiefer steht als die Affen oder Affen. Wogegen heute man deutlicher, als wenn die Frauen ihre Kinder stillen lassen.

Neulich sagte eine Frau zu mir: „Das Stillen ist nicht mehr modern.“ Sie war keine Modedame, sondern eine einfache und liebevolle Mutter, die alles für ihr Kind that. Sie war nur durch das Gerede anderer dermaßen an ihrer ersten Mutterpflicht irre geworden, daß sie das Stillen aufgab, obwohl sie sehr wohl im Stande gewesen wäre, ihr Kind zu ernähren.

Reider ist es nur zu wahr, daß das Stillen nicht mehr modern ist, aber der Grund liegt selten im Nichtwollen, sondern meist im Nichtkönnen.

Die wenigsten Frauen können, weil sie keine Zeit haben oder weil sie hungern, und wie soll man ein Kind ernähren, wenn man selbst nicht ernährt ist. Und diese Not mit dem Stillen, auch unter den wohlhabendsten Frauen, welche häufig aus Unverstand ebenso hungern, sowie ihre ärmeren Schwestern aus Mangel, hat zu solchen Verbesserungen der künstlichen Ernährung geführt, daß auch Frauen, die stillen könnten, es oft nicht thun, weil sie nun meinen, die Kunst habe die Natur überbügelt und das Kind gedeihe an der Sargflasche besser als an der Mutterbrust.

Das ist nicht der Fall. Es ist allerdings möglich, ein Kind mit Tiermilch aufzuziehen, und viele Kinder, welche dem ersten Tage an keine andere Nahrung bekamen, wachsen gesund und kräftig heran, aber dennoch kann die Tiermilch die Frauenmilch niemals vollkommen ersetzen.

Das hat zwei Gründe. Erstens ist die Milch der verschiedenen Tierarten nicht gleich und für jedes Säugetier ist die Milch der eigenen Art die naturgemäße Nahrung. Aber die Verschiedenheit zwischen Frauen-, Kuh- und Ziegenmilch ist nicht groß und kommt nur bei schwächlichen Kindern in Betracht.

Zweitens aber ist die Milch einer anderen Tierart niemals vollständig rein zu bekommen, weil sie ja nicht direkt aus der Brust in den Mund des Säuglings gelangt, sondern durch Melken in den Mund des Säuglings gelangt, in das andere mit der Luft in Berührung kommt und verschiedenen Verunreinigungen ausgesetzt ist. Diese Unreinheit der Kuhmilch ist der praktisch größte und wichtigste Unterschied zwischen ihr und der Muttermilch.

Mit der Unreinheit der Milch meine ich nicht Beimengungen, welche mit Auge oder Nase zu erkennen sind, sondern die unsichtbaren Pilze, welche sich in jeder Milch einfinden, sobald sie die Brust verlassen hat, und sich unglaublich schnell darin vermehren. Diese Pilze, welche innerhalb der gewöhnlichen Grenzen älteren Kindern und Erwachsenen nichts anhaben, kann der Säugling nicht vertragen. Er wird magen- und darmentkräft davon, und vom Magen und Darm aus kann die Erkrankung auch auf andere Körperteile übergreifen. Weitens die meisten Kinder, welche in den ersten Lebensmonaten sterben, werden durch weiter nichts als pilzhaltige Milch ums Leben gebracht, und noch mehr, welche die erste Erkrankung überstehen, werden durch sie derart geschwächt, daß sie nie wieder kräftigen, sondern nach einigen elenden Jahren

an einer anderen Krankheit rasch oder nach langem Siechtum zu Grunde gehen.

Nun kann man manches thun, um die Verunreinigung der Milch mit Pilzen zu verhüten und die Pilze, die schon darin sind, zu vernichten. Aber bis jetzt hat man das Ziel, selbst unter den günstigsten Verhältnissen, nur höchst unvollkommen erreicht. Die Verhütung zumal ist durch unsere heutigen Einrichtungen gänzlich unmöglich gemacht. Man bedenke nur, was nötig wäre, um wirklich reine Milch zu erhalten. Kühe und Hände des Melkers müßten vor jedem Melken sorgfältig gereinigt werden, die Milch müßte für den Transport in peinlich geäuberte Kannen hineingewolten und in diesen dem Empfänger zugereicht werden. Ebenso müßten die Säuglingsgefäße für die Milch sein, von der Luft abgeschlossen und kühl aufbewahrt. Und endlich dürfte die Milchwirtschaft nicht weit vom Kreis der Abnehmer entfernt sein, um jeden Zeitverlust zwischen Melken und Genuss zu vermeiden. Vergleicht man damit den wirklichen Vorgang bei der Milchversorgung, so sieht man im Geiste die Pilze wimmeln, die bei jedem Schritt in die Milch hineinpraktiziert werden, von dem schmutzigen Stall, von dem mit Misthaufen bedeckten Euter, von den Händen der Viehmagd, vom webelnden Kuhschwanz, von dem nur zu oft sehr ungenügend gereinigten Kannen, von dem zweifelhaften Wasser, mit dem die Milch verdünnt wird, vom Küchentrog, von der unsauberen Saugflasche und dem unsaubereren Saugblüthen. Und selbst wo es nach heutigen Reinheitsbegriffen mit all diesen Gelegenheiten zur Verunreinigung gut bestellt ist, wird offenbar immer noch ein Eindringen von Pilzen in die Milch stattfinden, weil die Vorsichtsmaßregeln eben doch ungenügend sind.

Dazu kommt in der Stadt die Entfernung der Abnehmer von der Milchwirtschaft. Je länger die Pause zwischen Melken und Genuss, je größer die Zahl der sich inzwischens ins ungeheuerlich vermehrenden Pilze, je un-



ergiftung geboten. Wir kommen vielleicht hierauf zurück; heute kam es uns darauf an, wie mangelhaft der Schutz bei vielen Arten der Arbeiter bis heute bei uns ist und wie sein Wünte.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht: Magdeburg.

Hausfriedensbruch. Der Arbeiter Otto Schmidt hier ist am 20. April d. J. widerrechtlich in die Küche einer Hausgenossin eingedrungen und hat sich trotz wiederholter Aufforderung nicht entfernt. Als dies gewaltsam geschah, beleidigte er die Hausgenossin durch Schimpfreden und nötigte sie durch Drohungen, davon abzusehen, einen Schutzmann zu holen. Der Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten unter Berücksichtigung der Vorstrafen 4 Wochen Gefängnis.

Sittlichkeits-Verbrechen. In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Feilenhauer Ernst Müller zu Sudenburg wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

„Jeder will Herr sein, keiner mehr Diener.“

Eines Tages im Mai d. J. fuhr eine Wagenreihe, die der Hofmeister Görrig beaufsichtigte, durch Friedriehsstadt. Görrig geriet mit dem Führer des einen Fuhrwerks in Streit. Dieser, der Arbeiter August Schulze von hier, packte den Hofmeister an der Brust, was derselbe durch einen Stockhieb über den Kopf erwiderte. Schulze wurde wütend und stürzte auf seinen Gegner ein, sodass beide zur Erde fielen und sich dort balgten. Auf Grund der Beweisaufnahme nahm das Schöffengericht an, Görrig habe in der Notwehr gehandelt und sprach ihn daher frei. Schulze dagegen erhielt einen Monat Gefängnis. Der Vorsitzende führte an, die Strafe sei so hoch bemessen, weil es sich um die Mißhandlung eines Vorgesetzten handele. Solche Vergehen müßten hart bestraft werden, zumal in der heutigen Zeit, wo niemand mehr eine Autorität über sich anerkennen wolle, einer Zeit, wo alle Bande des Gehorsams sich lockerten, wo jeder Herr und keiner mehr Diener sein wolle.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 23. Juli 1897.

Die Sanftmütigkeit betreffend veröffentlicht der Magistrat folgende Bekanntmachung: Nach § 1 VI. der Sanftmütigkeitserordnung vom 18. März 1897 ist für gewerksmäßige Vorträge auf einem Plakat in Gastwirtschaften, Schenkwägen, öffentlichen Vergnügungsorten, Bänken und Jetteln 1. bis 10 Uhr abends täglich 0,50 - 2 Mark, 2. über 10 Uhr abends hinaus täglich 5 - 10 Mark zu erheben. Für gewerksmäßige Vorträge auf Plakaten, welche in Gastwirtschaften oder Schenkwägen aufgestellt sind, kann der Magistrat an Stelle der Einzelsteuer nach Nr. 1 vorstehend eine im Voraus zahlbare Jahresabgabe von 10 bis 30 Mark festsetzen, welche bei Abschaffung des Plakates anteilig zurückzuerstatten wird. Bei der geringen Zahl der bis jetzt zur Anmeldung gelangten bezüglichen Bewilligungen werden diejenigen Gastwirte u. dgl. gewerksmäßige Plakate vorzulegen anzufragen, angefordert, die Anmeldung (Sprengelstraße 12, Zimmer 15, ungesäumt vorzunehmen und die vom 1. Juli d. J. fällige Steuer zu entrichten. Durch Bewilligungen, nicht angemeldete Bewilligungen ziehen die im § 6 a. a. D. nachzulesende Bestrafung nach sich.

Nachdem jetzt die Einberufung der Reserve-Mannschaften zu den diesjährigen Übungen begonnen hat, werden teils von den Behörden die Familien der Einberufenen darauf hingewiesen, daß der Anspruch auf Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, welcher solchen Familien seit dem 1. Juni 1897 zusteht, bei der Gemeindeförderung desjenigen Ortes anzufordern ist, an welchem der Unterstützungsbedürftige zur Zeit des Beginnes dieses Antrages seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat. Ganz besonders aber wird nach dem oben erwähnten, daß der Anspruch auf Unterstützung besteht, wenn die Anmeldung nach einem der Wochen nach dem Beginn der Übung des oder der Einberufenen erfolgt.

Die Gefährlichkeit der Raschbarbierelei kann wieder einmal folgendermaßen von einem Menschen das Leben gekostet haben. In vergangener Sonntag wurde die 1889 zu Paderborn geborene Arbeiterin Elisabeth K. aus Ballinshausen wegen Mißhandlung in einem Kindertage von einem Kindertage zu Paderborn verurteilt. Sie war in einer Raschbarbierelei beschäftigt und hat ungeachtet der Warnungen des Vorgesetzten gegen die Anwendung des Raschbarbierelei die Gefahr des Todes erlitten. Wegen Mißhandlung des Kindes - Mißhandlung.

land ihre Aufnahme ins Krankenhaus statt. Leider ist die Frau trotz aller angewandten Mittel ihrem Leiden bereits erlegen.

Misere des Diebstahls. Nach dem Polizeibericht wurde gestohlen: Am 11. Juli: 1 schwarzlackiertes Fahrrad - Pneumatik-Räder - Nr. 15 264 mit Holzgriffen und Dunlopreifen. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli: 1 silberne Schlüsseluhr mit abgenutztem Goldband nebst kleiner vernickelter Schalenfeste mit daran befindlichem blauen Perloque. Am 15. Juli: 1 Brosche, 1 Zehnmarkstück mit dem Bildnis des Kaisers Friedrich in Silber eingefaßt, 1 hellgrauer wollener Kleiderrock, 1 schwarzwollene Taille, 1 Oberhemd, gez. K. H. Am 16. Juli: 1 kleines grünlebernes Kästchen mit gelbem Bügel, enthaltend: 1 braunlebernes Beutelportemonnaie, 1 kleine Münze - 1 Zwanzigpfennigstück - mit darauf befindlicher Beschriftung: „München, Perlen, Perlen, ich werd's der Polizei erzählen“, 1 Granat-Schlüsselring, 1 goldene Brosche (Schleife darstellend), 1 weiße Eisenbrotschneide (Margaretenblümchen darstellend). Am 17. Juli: 1 grau kariertes Jackett mit grau kariertem Futter, 1 grau gefärbte Hose mit braunlicher Beschriftung.

Wie es Nadeln ergehen kann. Fuhr da kürzlich ein Soldat auf dem Wege durch die Pfälzerstraße. Da kam ein Offizier. Der Nadel bemühte sich, „schneidig“ ein Honneur zu machen. Ueber den Versuch ging das aber nicht hinaus, denn alsbald lag er mit seinem Nadel im tiefen Schmutz des Fahrdammes. Schneidigkeit ist eben auf dem Nadel nicht gut angebracht, am wenigsten, wenn es unterm Nadel schlüpfrig ist.

Mit den Barbierstüben in den Kasernen beschäftigte sich auch der Verbandstag der Barbier in Dessau. In vielen, fast allen Kasernen sind Barbierstüben errichtet, in denen das Barbieren u. nicht von im Gewerbe thätigen, sondern von Barbieren im Soldatenstande verrichtet wird. Pro Soldat bezahlt für das Barbieren 2 oder 5 Pfennig. Daß durch diese soldatische Selbstbarbierelei die selbständigen Barbier arg geschädigt werden, liegt auf der Hand. Es ist darum begreiflich, wenn die Barbier sich gegen eine solche Konkurrenz wenden.

Die Preiserhöhung im Barbiergewerbe

ist das, was die Innungsherren am meisten begehren. Erst letzthin hielten die Innungen der Barbier, Friseur und Perückenmacher in Dessau einen Verbandstag ab, der sich mit dieser Frage beschäftigte. Ein Antrag folgenden Inhalts fand Annahme:

Mit Rücksicht auf die gesunde Entwicklung unseres Geschäfts und unter fernerer Berücksichtigung der erhöhten Anforderungen der Kundenschaft an unsere Leistungsfähigkeit, sowie der erhöhten, den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Aufwendungen und Bedürfnisse als Miete, Löhne, Ausstattung und sonstige geschäftliche Anforderungen sehen, unsere Bedürfnisse mit den von uns erzielten Preisen nicht mehr in genügender Uebereinstimmung, so daß eine Erhöhung unserer Einnahmen, vorbehaltlich der Regelung durch die einzelnen Innungen für eine gesunde Entwicklung unseres Geschäfts dringend erforderlich ist.

Sobald die Barbierherren ihre Lage verbessern wollen, erinnern sie sich zugleich, daß die Neuzeit an das Leben erhöhte Anforderungen stellt. Bisher haben die Herren aber dieses Argument nie als berechtigt anerkannt, sobald es Gehilfen für sich verwendeten. Da nun aber früher die Arbeiterzeitungen an die Absicht der Innungen, die Barbierpreise zu erhöhen, die Bemerkung knüpften, die Barbierherren sollten dann auch die tief elende Lage ihrer Gehilfen aufbessern, haben nun die Herren noch folgenden Antrag als zweiten angenommen:

Wenn wir eine Preissteigerung in unserem Geschäft durchsetzen, so erklärt der Verbandstag als eine Pflicht die Verbesserung unserer Gehilfen. Die Preissteigerung erbringt in dem Preisgeldumsetzen einen Kredit für unser Geschäft, weil gerade das Preisgeldumsetzen einen großen Teil der Schuld an der Gehilfen unserer Gehilfen trägt. Er macht es daher allen Mitgliedern zur Pflicht, mit allem Nachdruck für eine Beseitigung der Preisgelder einzutreten. Eine Beseitigung der Preisgelder ist schon aus dem Grunde anzurathen, weil der Bezug von Preisgeldern mit dem handwerklichen Standesbewußtsein nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist.

Die Gehilfen werden natürlich den Versprechungen der Barbierherren wenig oder gar nicht trauen. Jetzt sollen die Gehilfen nur Vorspanndienste leisten; die Beseitigung, die Löhne aufzubessern, wird natürlich nur gemacht zur Bewohnung der Arbeiterkassen für die Erhöhung der Barbierpreise. Die Gehilfen und die Arbeiter kennen aber das Unternehmertum und trauen ihm nicht mehr. Die Gehilfen müssen sich selbst organisieren und zu gegebenen Zeiten Forderungen stellen.

Rienburg. (Grenz-Umgebung) In Siedon fand man unlängst in einem kleinen Gebäude das Aussehen einer Kasse, die mit Geld gefüllt war.

Gottleben. (Das nennt man „Pädagogik“!) Die Kinder werden hier wegen Schulverfaulichkeit schon von einem Sonderer Zuchtmeister geprügelt. Neulich haben mehrere Kinder Schulhausmann im Beisein des Bürgermeisters je 6 Hiebe mit Rohrstock bekommen. Ob das wirklich notwendig ist?

Vermischtes.

Das Ende eines Tapferen. Montag nachmittag wurde auf dem Quälappostel-Friedhofe in Schöneberg Veteran Rendelsdorf beerdigt. Der Greis hat sich hängend, weil man ihm seine Pförtnerstelle gekündigt hat. Das letzte Geleit gab ihm unter anderen ein ehemaliger Rittmeister des 8. Dragoner-Regiments, unter dem Verstorbenen mit Auszeichnung gedient hatte. Das Regiment hatte einen Kranz gesandt. Rendelsdorf hatte besonders bei Nachod durch Eroberung einer feindlichen Fahne ausgezeichnet und war dafür mit der goldnen Verdienstmedaille geschmückt worden. Er ist auf der Stefels der Siegessäule mit der eroberten Fahne gebildet - und nun endete er durch Selbstmord in Arbeitslosigkeit!

Die neueste amerikanische Sensations-Erfindung wegt sich natürlich, der momentanen Zeitströmung sprechend, auf dem Gebiete der Fahrrad-Industrie. amerikanische „Mammut-Dreirad“ (sich der Name rät alles) wird von nicht weniger als acht Mann getrieben. Das Vorderrad ist fast zwei, die Hinterräder sind Meter hoch und die Pneumatik haben einen Durchmesser von einem halben Meter. Auch eine Verwendung für Radungelüm haben die Amerikaner gefunden, indem es in den Dienst der Straßenklame stellen.

Sie wollen den Iskraut nicht. Zur Pfaffenwahl der Sophiengemeinde in Berlin wird berichtet: Auch zum zweiten Male erfolgten Wahl des P. Iskraut Pfarrer an der Sophiengemeinde hat das königliche Konsistorium, wie es dem Gemeindevorstand mitgeteilt die Bestätigung versagt. Die Gemeinde hat nun Eingabe an den König als obersten Landesbischof mit Bitte um Bestätigung des P. Iskraut eingereicht.

Vom gebildeten Rowdium. Acht Studenten Bonner Hochschule erhielten teils wegen Hausfriedensbruch teils wegen vorfälliger Körperverletzung, thätlicher Leibung dortiger Bürger, sowie Beteiligung an einer Schlägerei durch Senatsbeschluss das consilium abeundi. Unter diesen Studenten befinden sich auch die drei Mitglieder der katholischen Verbindung „Alfata“, die bei bekanntem Konflikt den Studenten Jarres mit einem Eisen zu Boden geschlagen und schwer verletzt hatten.

Litteratur.

„Fürnehmer Geist. Eine Kritik der Offiziers-Schrenger nebst Beispielen aus der Praxis von Rudolf Krafft, früherer Premierlieutenant. (Robert Ritz, Stuttgart. 7 Bogen. 1 Mark 20 Pf.) Krafft ist kein unbekannter Mann, verfasste er „Glänzendes Geld“ und „Kasernen-Geld“, von denen namentlich das erste so viel Staub aufwirbelte. Auch die neue Schrift vornehmlich einen nicht kleinen Erfolg erzielen, da sie, ähnlich früheren krafftischen Broschüren, in einer auch den Zivilisten wohlhaltenden und anregenden Weise geschrieben ist und namentlich 2., vor allem aber im 3. Kapitel Vorworte erzählt, die auch jenen, der keine Antipathie gegen das Heer empfindet, zu begeben müssen. Der Autor bringt vorzüglichst auch die schlagigen Aften und Briefe vor die Deszendenz, so daß an die Wichtigkeit seiner Angaben zu zweifeln unmöglich ist. Im Interesse der Armee muß man der Broschüre geradezu Verbreitung wünschen. Das 3. Kapitel der Schrift ist besonders von Interesse dadurch, es eine Duellangelegenheit behandelt, welche vor das Schrenger kam und hier einen Ausgang nahm, der die optimistischen Erwartungen, welche von mancher Seite auf den Duell-Erlass geworfen wurden, etwas herabstimmen dürfte. Man kann das Buchlein beizens empfehlen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs. Kleine Klosterstraße 15/16. Der Arbeitsnachweis steht unter Aufsicht einer von den Gewerkschaften ernannten Kommission und wird von dem Geschäftsführer W. Bartels verwaltet. Die Arbeitsvermittlung für Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe erfolgt kostenlos. Mit Arbeitsvermittlung ist eine Auskunft in gewerblichen Gelegenheiten verbunden, die gleichfalls unentgeltlich ertheilt wird. Geschäftsstunden von 9-12 1/2 Uhr und 3 1/2-7 1/2 Uhr.

reiner demnach die Milch. Es ist aber keine Seltenheit, daß die Milch stundenweit hergefahren wird und durch diesen Zeitverlust wesentlich verschlechtert zum Genus gelangt.

Just eben so wichtig ist ein tüchtiger Aufbewahrungsort für die Milch, da die Kühlvorrichtung in der Wärme viel rascher von hinten geht. In wie vielen Arbeiterwohnungen aber ist ein solcher tüchtiger Ort vorhanden?

Eine plätschende Milch ist darum heute nur als seltene Ausnahme zu erhalten, und wir sind darauf angewiesen, die Milch nachschärflich zu vernichten. Auch dies ist länger als schwer zu vermeiden. Durch Schöpfen und Schöpfen besser durch ein zweifaches Schöpfen auf 20 Grad Reaumur kann man allerdings eine Milch herstellen, die dem Kind gut vertrugen. Aber auch diese ist immer noch unweiser als direkt aus der Brust entnommene Frauenmilch.

Wie selbst bei den besten Milch und sorgfältigster Behandlung nicht die Vermehrung von Bakterien für das Kind wesentlich hinter der Frauenmilch zurückbleibt, wie viel mehr bei unachtsamer oder gar schlechter Milch und schlechter Behandlung.

Das Leben der Kinder in den ersten sechs Monaten hängt in erster Linie davon ab, ob sie mit der richtigen Milch ernährt werden. Bei der letzten Volkszählung hat man in Berlin Untersuchungen über die Beschaffenheit von Kindern unter einem Jahre angestellt. Es zeigte sich folgendes:

Von 1000 Brustkindern starben 16, von 1000 Flaschenkindern 218!

Es handelt sich hauptsächlich um Arbeiterkinder, deren Milch eben so wenig wie die anderer Arbeiterkinder vorwiegend von Frauen zu trinken war. Aber es hat sich auch die Kinder von Arbeiterkassen, während die von den Bauern zu trinken.

In dem letzten Viertel unseres Jahrhunderts ist die Lehre von der Milch zu einer ganzen Wissenschaft heran-gewachsen. Die Worte darüber würden eine Bibliothek füllen. Wir kennen die Krankheiten der Milch, wir wissen wie sie entstehen und was dazu gehört, um gute Milch zu erhalten. Das ist von großer Bedeutung, denn die Milch ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel und auch für Säuglinge bei Krankheiten, Milchmangel oder Tod der Mutter unentbehrlich. Wir wissen auch, daß die Kuhmilch dem Neugeborenen die Muttermilch nicht voll ersetzen kann und daß die Kindersterblichkeit in erster Linie durch das Fehlen von Muttermilch vermindert wird. Man darf wohl sagen, daß alles praktische Wichtige über die Milch und die Säuglingsernährung bereits ergründet worden ist, aber was hilft uns das, wenn wir nicht zur Tat werden können?

Und sie kann es nicht, trotz aller Professoren und Philanthropen und Großgrundbesitzer, trotz aller Wissenschaft und grandioser Berechnungen. Nichts steht man vor der elementaren Aufgabe, welche die Natur war so viel tausend Jahren so schön gelöst hat, die kleinen Kinder zu ernähren. Und der Mangel aller Mähen ist nur die Zeit der Propaganda wichtiger Thatsachen: Unsere Brust noch eine gesunde Kuhmilch zu geben. Habe ich richtig, das ist noch zu begründen? zu begründen, wie es bei der Arbeit mit dem Stillen bestellt ist? zu erklären was der moderne, abgehegten Mutter, die nicht einmal für sich selbst zu essen hat aber auswärts kochen muß und das Kind überaus nicht jünger kann? aber man gar von der Stillen-Vermeidung in einer Arbeiterfamilie? Niemandes gute Milch zu haben, nirgendes ein tüchtiges Schöpfen, um es aufzubewahren, kein richtiges Schöpfen mit dem richtigen Schöpfen, kein richtiges Schöpfen, die Eltern die Milch zu trinken kann? Das ist in unserer Zeit immer noch ein Problem.

Unsere Gegner lieben es, uns vorzuwerfen, daß wir die Familie zerstören wollen. Die grauenhafte Zerstörung die sie und ihre Gesellschaftsordnung in der Familie richten, zeigt sich nirgends fürchterlicher als bei den neugeborenen Kindern. Das heißt, was wir Menschen kennen, das Verhältnis zwischen Mutter und Kind, hat sie kalt und frech mit Füßen getreten. Man lernt w philosophisch und nachsichtig viele Eigenschaften und Handlungsweisen als unvermeidliches Ergebnis des Klassenkampfes verstehen und menschlich verzeihen. Wo die Kinder in Betracht kommen, hören Philologen und Nachsicht auf. Die Erwachsenen müssen wohl a werden - übergenug -, aber sie begreifen wenigstens warum und wissen sich schließlich zu helfen, so oder so. Aber die kleinen Kinder können sich nicht helfen, sie werden langsam zu Tode gequält, nachdem man sie um Muttermilch, die Mutterpflege und jede andere kindliche Freude betrogen hat durch Krankheiten, die sie voranschließlich nie befallen hätten, wenn sie ihre naturgemäße Nahrung, eine reichliche und kräftige Muttermilch, erhalten hätten. In unserem Zeitalter ist viel Schwachvolles zu sehen, aber nichts, was einen so glühenden Haß, ein so unerbittlichen Vernichtungskampf entzündet, wie die moderne Kindersterblichkeit. Und in diesem Kampfe werden Mütter des Volkes nicht fehlen, dessen Mütter und Herren Gegner gewiß sein.

Und wenn er ausgekämpft ist und diese unaussprechlich miserable Gesellschaftsordnung zu Grabe getragen werden wir die Familie, die jetzt auf die Waisenkinder geschleudert wird, zum neuen Leben erwecken. Wir wollen dem Kinde die Mutter zurückgeben, aber nicht mehr Mutter von heute, müde, hungrig, schwach, unwillig, sondern eine Mutter, die wert ist, die Söhne einer neuen Zeit zu züchten und zu erziehen. Dann erst wird die Frage der Kinderernährung gelöst und die schwerste Aufgabe unserer Zeit gelöst.